

hat Werke geschaffen, die unsterblich sind und Werke, über die Menschen drei Minuten lachten, und dann war es aus. Niemals sagt er die Wahrheit — doch er läßt sie finden. Er ist vielleicht der einzige Ungar, dessen Novellen deklamiert werden. Sein eigenartiger Rhythmus pulst in allen seinen Dingen. Zwanzig Jahre umfaßt sein Oeuvre, und er ist der fruchtbarste Autor Ungarns. Seine Wege führen sehr weit, und wäre er kein Ungar, würden seine Werke in alle Kultursprachen übersetzt. Uebrigens: er ist der Verdolmetscher Morgensterns und anderer moderner Deutscher.

*Michael Babits*, der Formenkünstler. Was er geschaffen: äußerlich wenig. Doch: er hat die neue ungarische poetische Form gestaltet. Die Divina Commedia wurde unter seinen Kunstgriffen so lebendig wie nie. Griechen und Römer sind seine Liebe. Und die Antike zieht ihn wie eine Stromschnelle. Seine Romane sind mystisch-transzendental. In seinen Gedichten ist die Form fast Selbstzweck — hinter dem Prachtgeschmeide der Alliterationen, Assonanzen leuchtet ganz blaß das Gold der Gedanken. Pantheismus erfüllt ihn einmal — um dann religiös, fromm zu werden, wie ein kleiner Bauer in Oberungarn. Kampffahre wogten um seine Gestalt, als er mit einigen Genossen die Zeitschrift des ungarischen Jungdichters schuf: „Der Westen“ hieß sie und heißt sie noch heute. Farben und Formen — Gerüche und Gestalten — alles geht durch das Prisma der Form, und oft ist die Form Erahnen und Erkämpfen des Inhalts, herausgewachsen, verschlungen, untrennbar, undefinierbar. Einmal fühlt er sich mit Verlaine verwandt — dann klingen Hofmannsthals Töne — und doch rauschen durch ihn die Nächte der ungarischen Tiefebene — stauberstickte Dörfer, frostige Winternächte, Fata Morgana. Er ist der große Zauberer der Töne und Worte, die man bei ihm nicht trennen kann. Doch nicht nur der Träumer — auch der praktische Kämpfer ist sein Teil — er ist der literarische Verwalter eines Riesenvermögens, das F. Baumgarten den ungarischen Schriftstellern und Künstlern hinterließ. — Babits bahnte zuerst die Wege zur Dichtkunst der modernsten Gegenwart in Ungarn.

*Desider Kosztolányi* machte die schnellste Karriere als Dichter in Ungarn. Seine ersten Gedichte, die zart und leise ihre leichtgeflochtenen Kränze boten, mußten immer wieder verlegt werden. Und immer ist er still und wehmütvoll geblieben. Herbst und Tod und alles, was Herbst und Tod in sich trägt, ist sein Thema. Sein großer Roman, der im Deutschen mit dem Titel „Der blutige Dichter“ erschien, versucht, Seneca ein Grabmonument zu errichten, wie kein Dichter es dem anderen je versuchte. Sein Verlangen und seine Träume ziehen ihn zu Kindheitserinnerungen und -erlebnissen zurück, und seine neuesten Gedichte, die mit dem Titel „Klagen des traurigen Mannes“ erschienen, knüpfen auch an diese Stimmung an. — Er ist der unbestritten größte Uebersetzer unter Ungarns jetzigen Größen. Seine zwei starken Bände, in denen er von Japan bis Rußland und von Aegypten bis Finnland jedem wirklich großen Dichter seinen Platz in tiefdurchfühlten Versen gab, sind allbekannt. Verlaine und Baudelaire, Poe und die lateinischen Lyriker fanden alle einen seelenvollen Interpreten in ihm. — Das Publikum würdigt am meisten seine kleinen Prosaschriften, die allwöchentlich unter dem Titel „Gestalten“ erscheinen. Da steigt er hinunter und hinab und fühlt nach und fragt